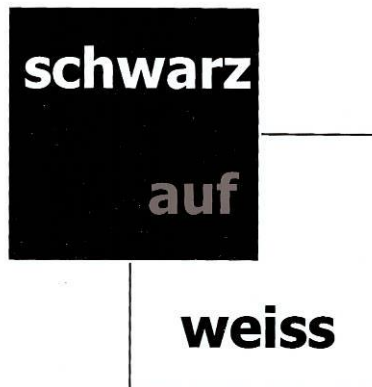


**Ein Blick hinter die Kulissen einer finsternen Macht**  
**John Bolton – Ein Mann von gestern**

von

**Ulrike Rainer**

für



essayistisch | kritisch | divers

**[www.schwarz-auf-weiss.org](http://www.schwarz-auf-weiss.org)**

**online seit: 29.07.2020**

## **Ein Blick hinter die Kulissen einer finsternen Macht**

Manches Mal sollte man sich ins Feindeslager begeben, auch wenn man danach am liebsten stundenlang unter der Dusche stehen möchte, um den Dreck wegzuschrubben. So geschehen bei der Lektüre von John Boltons sogenannten Memoiren.<sup>1</sup> Wenn man bedenkt, dass der Mann gerade einmal siebzehn Monate als National Security Advisor unter Trump im Amt war, dann staunt man, dass das Buch satte 494 Seiten hat, und mit dem ausführlichen Register sogar auf 577 Seiten kommt. Auf den zweiten Blick wird aber dann klar, warum das so ist. Wenn in fast jedem Satz es um ICH geht und kräftig ins eigene Horn geblasen wird, füllen sich die Seiten wie von selbst. Der Mann hätte von einem guten Lektor profitieren können, denn es gibt auch viel zu viele Wiederholungen.

Ich bin mir nicht sicher, ob es ein Zeichen von Paranoia oder einfach Fleiß ist, dass Bolton jede Begegnung, ja jedes Gespräch bis ins kleinste Detail notiert hat. Genug Erfahrung in der Politik hat er auf jeden Fall, um sich abzusichern. Schon unter Ronald Reagan war er rührig. Mit verschiedenen Ämtern unter Bush Nummer 1 und Bush Nummer 2 ging seine Karriere weiter. Im letzteren Fall war er einer derjenigen, die den Mythos der Waffen der Massenzerstörung im Irak vorantrieben und damit zu der fatalen Destabilisierung der Region beitrugen. Auch die „Achse des Bösen“ war so eine Idee von ihm. Er war immer schon ein „Ultra-Hawk“ (Habicht oder Falke), d.h., ein Kriegstreiber. Jetzt witterte er wahrscheinlich seine beste Chance, diesbezüglich wieder Einfluss auszuüben und seinen Traum zu verwirklichen, den Iran und Nord-Korea präventiv mit einem Bombenteppich zu überziehen. Nebenbei bemerkt: er hat sich, wie auch sein Chef, vor dem Vietnam Krieg gedrückt.

Was macht man nicht alles, um in den Dunstkreis der Macht zu kommen, auch wenn man weiß, dass man viel intelligenter und politisch erfahrener ist als der Mann an der Spitze. Da lässt man zum einen alle Beziehungen spielen, zum anderen kassiert man alte Gefälligkeiten ein. Man droht und schleimt. Jedes Lob, das ihm von zweiter Hand zugetragen wird, muss aufs Papier. Schließlich ist der „Room“, in den man so gerne wieder Eintritt haben möchte, das Oval Office, das innere Heiligtum im Weißen Haus. Und endlich ist Bolton am Ziel. Er hat wieder Zugang zur Macht. Sofort beginnen die Intrigen. Die Generäle passen ihm nicht. Sie wollen partout keinen neuen Krieg anfangen oder neue Truppen nach Afghanistan schicken. Sie gehen nicht locker

---

<sup>1</sup> John Bolton, *The Room where it Happened. A White House Memoire*. Simon & Schuster, New York, N.Y., 2020.

über Leichen so wie er. Dass sein unberechenbarer Präsident ein Treffen mit Kim-Jong-un arrangiert, ärgert ihn zwar, aber dann steht er trotzdem stolz im Gruppenfoto. Auch die offensichtliche Bewunderung, die Trump Putin entgegenbringt, stört ihn. Für ihn, Jahrgang 1948, ist der Kalte Krieg keineswegs erledigt. Weniger öffentlich, obwohl viel gefährlicher, ist sein Erfolg, eine Reihe von internationalen Abkommen aufzulösen. Er hält nichts von internationalen Verträgen, der UNO und der EU. Das Kriegsgesicht in Den Haag ist ihm ein Dorn im Auge. Wenn es um ihn allein ginge, wären die USA die einzige Großmacht, die in der Welt bestimmt und allen sagt, wo's langgeht. Warum nicht in Venezuela mitmischen oder Cuba und Syrien mit in die Achse des Bösen aufnehmen? Er verachtet Obama und dessen Politik, so wie er die Presse, die unangenehme Fragen stellt, hasst. Er bezeichnet sie durchgehend und immer wieder als unwissende und ahnungslose Meute. Den großen Durchblick hat schließlich nur er. Habe ich schon erwähnt, dass der Mann furchtbar eitel ist. Tag und Nacht ist er in Sachen Außenpolitik unterwegs, wobei er es immer besonders betont, wenn er in der Air Force 1 mitfliegen darf. Neidisch schielt er auf die viel bequemere Unterbringung Trumps im Flieger.

Aber wie dem so ist mit der Macht: das Chaos, das im Weißen Haus herrscht, holt letzten Endes auch ihn ein. Schon längst weiß Bolton, dass es keine vernünftige Außenpolitik gibt, dass der Präsident seinen Marotten frönt und rein impulsiv handelt. Der wiederum erinnert sich plötzlich daran, dass er Boltons Schnurbart nie mochte. Jetzt drängeln bereits wieder andere nach oben, die, wie er, ihr Gewissen und ihre Scham im Vorzimmer abgegeben haben. Das Intrigengeschäft holt ihn, den Intriganten, nun selbst ein.<sup>2</sup> Endlich erfahren wir, dass er selbstverständlich die ganze Zeit wusste, wie inkompetent und untauglich für das Amt sein Chef in Wirklichkeit ist. Bevor der ihn hinauswerfen kann, reicht er schnell seinen Rücktritt ein, obwohl das eine Streitfrage bleibt, denn Trump hatte ihn angeblich per Twitter schon mitten in der Nacht gefeuert. Aber egal. Das letzte Kapitel dieser Memoiren heißt „Das Ende der Idylle“. Der Versuch, den Mann an der Macht nach seiner Pfeife tanzen zu lassen, schlug fehl. Eigentlich wollte Trump die Veröffentlichung des Buchs verbieten. Angeblich stünden da Staatsgeheimnisse auf dem Spiel. Das ist lächerlich. Ich habe nichts erfahren, was ich in groben Zügen nicht schon wusste.

---

<sup>2</sup> Um die Invasion Iraks voranzutreiben, verlangte Bolton, dass José Bustani, der UNO Beauftragte des OPCW (Organization for the Prohibition of Chemical Weapons) innerhalb von 24 Stunden zurücktreten müsse. „Wir wissen, wo Deine Kinder sind“ war sein Argument. Dies nur ein Beispiel seines skrupellosen Vorgehens.

Eigentlich ist Bolton ein Mann von gestern. Sein „America First“ bedeutet für ihn die alleinige Weltmacht. Ich selbst war damals heilfroh, als er weg vom Fenster war. Er ist gefährlich, eben auch weil er sicher nicht dumm ist. Aber sein Weltbild passt nicht mehr in unsere Zeit.

Hegemonie ist nicht mehr angesagt, wie wir jeden Tag erfahren. Ein Nachbar, der sich ab und zu Bücher von mir ausleiht, lehnte dieses erschrocken ab. Es würde seinen Blutdruck gesundheitsgefährdend hinaufschnellen lassen.